

Exp. u. Redaktion
Dresden-Neustadt
H. Meißner Gasse 4.
Die Zeitung erscheint
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntags
früh.

Abonnements-
Preis:
vierteljährl. Mt. 1,50.

Zu beziehen durch
die Kaiserlichen Post-
anstalten und durch
unser Boten.
Bei freier Lieferung
ins Haus erhebt die
Post noch eine Ge-
bühr von 25 Pfg.

Sächsische Dorfzeitung

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.
Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Alstadt und Dresden-Neustadt,
für die Ortshauptmannschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,
Charandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate
werden bis Montag,
Mittwoch u. Freitag
Mittag angenommen
und kosten:
die 1. Spalte 15 Pfg.
Unter Einverständnis:
30 Pfg.

Inseraten-
Ausnahmestellen:
Die Arnoldische
Buchhandlung,
Invalidentank,
Dankenstein & Bogler,
Rudolf Rosse,
G. L. Daube & Co.
in Dresden, Leipzig,
Hamburg, Berlin,
Frankfurt a/M.
u. s. w.

Nr. 12.

Donnerstag, den 27. Januar 1887.

49. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf die „Sächsische Dorfzeitung“ für die Monate Februar und März nehmen alle kaiserlichen Postanstalten und Postexpeditionen, sowie auch alle Landbriefträger gegen Vorausbezahlung von 1 Mark entgegen.

Die Verlags-Expedition.

Politische Weltchau.

Deutsches Reich. In der am Montag stattgefundenen Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses ergriff anlässlich der Verathung des Etats des auswärtigen Ministeriums Fürst Bismarck das Wort, um sich in eingehender Weise über die von ihm befolgte Politik und namentlich auch über die Gründe auszusprechen, welche die Regierung zur Auflösung des Reichstages veranlassen haben. Den ebenso bedeutsamen wie interessanten Ausführungen des Reichskanzlers entnehmen wir Folgendes: „Die Presse hat vielfach behauptet, es sei doch ziemlich gleichgültig, ob die Militärvorlage auf 7 oder 3 Jahre in Kraft trete. Dieser Ansicht sind aber die verbündeten Regierungen keineswegs; vielmehr glauben sie gerade auf ihrer Forderung bestehen zu müssen, um den Reichstag endlich einmal davon zu überzeugen, daß die Majorität desselben sich in einem großen Irrthume befindet, wenn sie meint, es stehe dem Parlamente nach der Verfassung das Recht zu, nach seinem Belieben die Präsenzstärke des Heeres festzusetzen. Es handelt sich hier einfach um die Frage: Soll der Sinn unserer Verfassung für ewige Zeiten zweifelhaft bleiben oder wollen wir denselben nicht vielmehr auf dem Wege eines Kompromisses zwischen den Regierungen und der Volkvertretung so genau wie möglich präzisieren? Die Behauptung der Opposition, das Parlament könne, wenn es wolle, der Reichsregierung alle geforderten Geldmittel verweigern, ist völlig unhaltbar; in diesem Falle hätte denn doch der Bundesrath auch noch ein Wort mitzusprechen. Hält also auch die Majorität des neuen Reichstages an der obigen Behauptung fest, so erscheint der Ausbruch eines Verfassungskonfliktes unvermeidlich. Diejenigen, die in einem Augenblicke, wo Gefahren für den Frieden nicht ausgeschlossen sind, jede Gelegenheit dazu benutzen möchten, um kleine Grenzvertrübungen zwischen den Rechten des Parlamentes und denen der Fürsten vorzunehmen, sind keine wohlwollenden Diener des Vaterlandes. (Beifall rechts.) Die Herren erinnern mich mit diesen Verfassungskonflikten an den Regensburger Reichstag, wo sich

die kurfürstlichen und kaiserlichen Gesandten in Konfliktigkeiten ergingen, während die Türken bereits vor den Thoren Wiens standen. (Sehr gut!) Ebenso kleinlich erscheint es mir, wenn unsere Abgeordneten sich darum streiten, ob sie dem Kaiser und den verbündeten Fürsten, die sich wahrlich während der seit der Gründung des Reiches verflochtenen 16 Jahre verfassungstreu benommen haben, im Augenblicke der Gefahr die nöthigen Mittel zur Verärkung der Armee auf 7 oder 3 Jahre bewilligen sollen. (Beifall rechts.) Schon aus Gründen der inneren Politik müssen die Regierungen unter diesen Umständen an dem Septennate festhalten, damit Sie, meine Herren, nicht auf den Gedanken kommen, Sie könnten auf weitere Nachgiebigkeit unsererseits in dieser Richtung rechnen. Vor einem solchen Gedanken zu warnen, ist der Grund, weshalb ich hier nochmals das Wort ergriffen habe. Aber auch noch andere Rücksichten zwingen uns, auf dem Septennate zu bestehen. Die Vorlage ist nemlich nicht nur dazu bestimmt, für heute unsere Wehrkraft zu erhöhen, nein, dieselbe verfolgt vielmehr den Zweck, eine Armee zu schaffen, auf Grund deren wir allen Gefahren, welche uns im nächsten halben Menschenalter bedrohen werden, ruhig in's Auge blicken können. Zwölf Jahre dauert bekanntlich bei uns die Heerespflicht und zwölfmal 16.000 Mann ausgehoben, ergibt gegen 200.000 Mann. Das Anwachsen der deutschen Streitmacht und Wehrfähigkeit halte ich für ein wesentliches Element des Friedens, weil es einen einschüchternden Eindruck auf das Ausland macht. Es ist nun wiederholt angedeutet worden, ich hätte die Absicht, wenn der neue Reichstag eine der Regierung günstige Majorität aufweisen sollte, mit meinen Monopolprojekten wieder hervorzutreten. Nein, meine Herren, die Monopole werden erst kommen, wenn wir einen unglücklichen Krieg geführt haben. Sind dann unsere Finanzen erschöpft, so wird es noch weit härtere Steuern bedürfen, nur um die uns vom Feinde auferlegte Kriegskontribution aufzubringen. Das ist eine Eventualität, welche auch der bestigste Monopolfeind nicht in Abrede stellen kann. Dann heißt es: Friß Vogel oder stirb! (Stürmischer Beifall bei den Konservativen und National-liberalen.) Als zweiter Redner ergriff der Abg. Windthorst das Wort, um im Wesentlichen etwa Folgendes auszuführen: „Mir will es immer mehr so scheinen, als gehe man an maßgebender Stelle mit der Absicht um, das allgemeine Wahlrecht zu beseitigen (sehr richtig! links) und eine Abänderung in der Zusammensetzung des Reichstages herbeizuführen, indem man nemlich keine besonderen Wahlen mehr vornehmen, sondern aus den Einzellanträgen Delegationen zusammentreten lassen will. Es gab eine Zeit, wo auch andere Leute diesen Modus für den richtigen hielten. Ich erinnere nur an den deut-

schon Bundestag, auf dem von Seiten Oesterreichs eine derartige Bildung des Parlamentes vorgeschlagen wurde. (Hört, hört!) Damals widersetzte sich jedoch Preußen und zwar auf Anrathen des heutigen Reichskanzlers diesem Projekte. Wünschte Bismarck zu jener Zeit doch, die Sympathien des Volkes für seine Pläne hinsichtlich der Einigung Deutschlands zu gewinnen und diese Sympathie sicherte er sich allerdings besser durch eine populäre Verfassung und durch das allgemeine Stimmrecht. Jetzt ist anscheinend diese Einrichtung unbequem geworden und man möchte daher dieselbe wieder beseitigen. Ich meine theils hege kein Bedenken zu erklaren, daß ich seinerzeit das allgemeine geheime Wahlrecht — geheime betone ich ganz besonders — nicht befürwortet haben würde, wenn ich noch als Minister im Amte gewesen wäre. Nachdem dasselbe aber die Grundlage geworden ist für die ganze konstitutionelle Entwicklung des Reiches, erkläre ich ebenso bestimmt, ich würde es für ein Unglück halten, wenn wir diese Basis zerstören wollten. Es wird mir und dem Lande eine ganz besondere Beruhigung sein, wenn derartige Gerüchten gegenüber der Reichskanzler versichern sollte, daß er keine Verfassungsänderung in obigem Sinne beabsichtigt. Was nun die Militärvorlage betrifft, so kann es angesichts der Hartnäckigkeit, mit der Fürst Bismarck seine Pläne zu verfolgen pflegt, kaum noch zweifelhaft erscheinen, daß wir vor dem Ausbruche eines sehr ernsthaften Konfliktes stehen. Diejenigen, welche ihn heraufbeschwören, mögen aber bedenken, daß dadurch die sociale Gefahr verdoppelt, ja vervierfacht wird, zumal ein Konflikt wegen des allgemeinen geheimen Wahlrechtes auf das Volk auferregend wirken muß. (Sehr richtig! links.) Denn auf nichts ist dieses eifersüchtiger, als auf seine verfassungsmäßigen Rechte. Man sagt mit Recht, das Parlament muß auf möglichste Sparsamkeit seitens der Reichsregierung dringen; andererseits wird aber ein verständiger Reichstag nicht auf Kosten der Sicherheit und Wehrhaftigkeit des Landes, wenn bedenkliche Zustände drohen, eine Reduktion der Heeresziffer verlangen. Wenn man so wenig Vertrauen zur Vertretung des Volkes hat, so sollte man lieber die Verfassung und den Reichstag beseitigen und eine absolute Monarchie herstellen. (Unruhe.) Es ist zuviel verlangt, wenn der Reichstag nichts weiter thun soll, als jede Forderung, welche die Regierung stellt, einfach bewilligen. Daß bei einer großen Krise, wie die jetzige, sich verschiedene Parteien bilden, erscheint nur natürlich; das ist in der ganzen Welt so. Aber nicht in der ganzen Welt werden Parteien, die der Regierung keine unbedingte Folge leisten, sofort für Reichsfeinde erklärt. (Sehr richtig! links.) Es ist wunderbar, daß gerade diejenigen, die

Feuilleton.

Geliebt und verloren.

Roman aus der Gegenwart von Gustav Köffel.

(16. Fortsetzung.)

Sie barg den Brief rasch und jetzt sicherer in ihrer Tasche; dann eilte sie davon, nach dem Hause zurück, dessen Thüre sie wiederum verschloß.

Jetzt erst trat Otto aus dem ihn umhüllenden Dunkel hervor.

„Gut gespielt“, sagte er mit grimmigem Lachen, „eine vollendete Komödiantin! Aber was nützt das Alles, wenn man weltkluge Freunde hat, die uns die Blume nicht pflücken lassen, die am Abgrunde blüht.“

Damit begab er sich auf dem uns bekannten heimlichen Wege nach dem Parke der „Villa Flora“ zurück, wo man seine Abwesenheit schon vielfach bemerkt hatte.

Sein Gesicht lag in düsteren Falten, er war sehr bleich. Dabei heuchelte er eine Heiterkeit, die nicht von Herzen kam und doch alle Wesen, bis auf einen, täuschte.

Dieser eine war Arthur von Feldern.

Er hatte trotz Otto's Reugnen errathen, daß er zu den Materna's in irgend welcher Beziehung stand. Er hielt ihn nur nicht für thöricht genug, eine ernste dauernde Verbindung mit ihnen zu suchen und glaubte, daß er vielleicht derjenige sei, der für eine standesgemäße oder richtiger luxuriöse Lebensweise der Familie sorgte, während ein Anderer im Begriffe stand, den zweifelhaften

Ruf der Materna's mit seinem echten Namen wiederherzustellen.

Infolge dieser Wahrnehmung beschloß Arthur gleich anfangs, seinen Freund und Schüler nicht mehr aus den Augen zu lassen. Er verstand aber seine Aufmerksamkeit so zu verbergen, daß Otto gar nichts davon gewahr ward.

Als Jener dann die Mauer überstieg, um sich zu Waleka zu begeben, war Arthur in seiner unmittelbaren Nähe.

Er verschmähete es, ihm auf demselben Wege zu folgen und das tête-à-tête zu belauschen, welches hier nach wohl zu erwarten war.

Er behielt nur den Mauerprung im Auge. Anfragenden Freunden sagte er, daß er Otto bei dem Eulenthurm verlassen habe, wodurch deren Schritte und Blicke einer anderen Richtung zugelenkt wurden.

Als Otto gar so lange ausblieb, wurde Arthur etwas unruhig.

Als er ihn dann wieder hervorsicheln sah mit dem verführten Gesichte und der erzwungenen Fröhlichkeit in der Wiederbegrüßung seiner Gäste, sagte er sich: „Es hat eine scharfe Auseinandersetzung gegeben; es war ihm eine willkommene Gelegenheit, mit ihr zu brechen. Heute ärgert es ihn noch und morgen wird er zu mir kommen, um sich für die ihm erwiesene Wohlthat zu bedanken.“

Siebentes Kapitel.

Graf Wanya's Schmerz.

Doktor Robertus saß in seinem Arbeitszimmer am Schreibtisch.

Der Charakter des ganzen Zimmers entsprach den ersten Studien, welchen Doktor Robertus in seinen freien Stunden sich hinzugeben pflegte.

Noch während er schrieb, wurde leise an die Thür geklopft.

Der Doktor achtete des Klopfens erst gar nicht, bis dieses mehrmals und immer lauter wiederholt wurde.

Die Störung schien ihm sehr unwillkommen, ärgerlich rief er „herein“.

„Was willst Du, Johann?“ sagte er zu dem eintretenden Diener. „Habe ich Dir nicht gesagt, daß ich um diese Zeit nicht zu sprechen bin?“

„Um Verzeihung, Herr Doktor, das sagte ich dem Herrn auch“, ließ sich Johann vernehmen, „aber er wollte sich nicht abweisen lassen und bestand darauf, den Herrn Doktor sprechen zu wollen.“

„Was will er denn?“ fragte Doktor Robertus noch immer misanthropisch.

„Das hat er mir nicht gesagt.“

„Kennst Du ihn?“

„Nein.“

„Nun, zum Teufel, Johann! Kannte er denn seinen Namen nicht?“

„Nein, er wollte den Herrn Doktor überraschen, sagte er.“

„Nette Ueberraschung!“ brummte Doktor Robertus, seine Feder wegwerfend. „Hole ihn herein und bleibe hier, bis ich Dich gehen heiße. Besser man läßt solche Leute gleich vor, als daß man ihnen lange Zeit giebt, sich in dem Vorzimmer umzusetzen. Also, Johann, herein mit ihm!“

„Im Befehl, Herr Doktor.“

sich vorzugsweise das Verdienst zuzurechnen, das Reich und die Reichsverfassung gegründet zu haben, heute bemüht sind, durch fortwährendes Angreifen und Tadeln der wichtigsten Institutionen die Grundlagen des Reiches zu erschüttern. Möge Gott in diesem schweren Konflikte, der uns bevorsteht, seine gnädige Hand über Deutschland und Preußen halten!" (Beifall im Centrum.) Nunmehr ergriff der Reichskanzler abermals das Wort, um dem Vorredner Folgendes zu erwidern: „Als Herr Windthorst die Rednertribüne bestieg, da sagte ich mir: das ist der Führer, dem die Majorität des Reichstages auf jeden Wink gehorcht, der Mann, der im Parlamente das ganze Volk so zu sagen vertritt. Er wird mir also etwas Gründliches und Sachliches erwidern, das der Höhe der Situation würdig ist. Statt dessen mußte ich erleben, daß er, anstatt Gründe für seine Ueberzeugung zu entwickeln, sich nur auf Gerüchte zu stützen vermochte. Er fing damit an, man spreche davon, wir wollten das Wahlgesetz beseitigen. Nun, das ist ebenso unbegründet, wie die Besuldigung, die Regierung wüßte die Reaktion oder die Wiedereinführung der Leibeigenschaft (Heiterkeit). Dieses zu bewerkstelligen, wird der Abg. Windthorst vielleicht der Fortschrittspartei überlassen, zu deren Kassort derartige Aufgaben ganz besonders gehören (Heiterkeit). Der Vorredner hat also von mir die Versicherung verlangt, daß ich nicht die Absicht hege, das bestehende Wahlgesetz aufzuheben. Dem gegenüber kann ich nur betonen, daß ich in einem viel wohlwollenderen Verhältnisse zu dem genannten Gesetze stehe, als der Herr Abgeordnete. Er hat gesagt, er habe ursprünglich das Wahlgesetz nicht gebilligt; ich aber habe es gebilligt, ja ich bin es sogar gewesen, der dasselbe vorgeschlagen hat. Daß ich mir dabei von der Leichtgläubigkeit vieler Wähler, von dem ungeheueren Maße der Verlogenheit der Wahlagitatoren die richtige Vorstellung nicht gemacht habe — das gestehe ich allerdings zu. Ich hoffe aber auch heute noch auf den Fortschritt, auf die Entwicklung, auf die Schärfung des Urtheils unseres Volkes. (Sehr gut! Hört, hört!) Der Abgeordnete erklärte sodann, er hätte dieses Wahlrecht nicht für vernünftig, vielmehr für sehr gefährlich gehalten, aber gerade deshalb, scheint es, gönnt er es dem deutschen Reiche. Ich muß also annehmen, daß ihm das allgemeine Wahlrecht für Parteizwecke nützlich als wie für Reichszwecke erscheint. (Heiterkeit.) Ich bekenne mich vor der Nation als den schuldigen Urheber dieses Wahlrechtes und ich habe es als mein Kind gewissermaßen zu vertreten. Ich gebe deshalb dem Abgeordneten die von ihm verlangte Versicherung, voll und unumwunden: im Schooße der verbündeten Regierungen ist von einer Aufhebung des geltigen Wahlgesetzes in keiner Weise die Rede. Herr Windthorst hält ferner die Sicherheit der Dynastie insofern bedroht, als nach seiner Ansicht infolge der Neuwahlen die Socialdemokraten in bedeutend größerer Anzahl denn bisher im Reichstage erscheinen werden. Nun, die Bestrebungen des Centrum und der Fortschrittspartei sind allerdings darauf gerichtet, durch Wahlkompromisse mit den Socialdemokraten den letzteren zum Siege zu verhelfen (große Unruhe im Centrum) und durch die Erschütterung jeder Autorität im Lande die Feindseligkeit gegen die Regierung, die unter der Socialdemokratie herrscht, nach Kräften zu schüren. Ich habe früher schon einmal gesagt, der Fortschrittler ist die Vorfrucht der Socialdemokratie, indem er alle Achtung vor der Obrigkeit und vor der kaiserlichen Regierung untergräbt. (Oh! links; sehr richtig! rechts.) Die meisten Socialdemokraten sind, wie bereits bemerkt, erst durch die Unterstützung der Fortschrittler und des Centrum in den Stichwahlen gewählt worden. Es kann nun gar kein Zweifel bestehen, daß das Oberhaupt der katholischen Kirche, in dessen Namen das Centrum aufzutreten beliebt, diese Gemeinschaft mit der Socialdemokratie unbedingt verdammt. (Oh! im Centrum.) Ich glaube sicherlich, daß Sie (zu den Ultramontanen gewendet) für Ihre Haltung in Rom die Billigung nicht finden, wie Sie den Wählern einreden möchten

und ich lebe der Hoffnung, daß das Volk noch vor den Wahlen darüber in's Klare kommen wird, ob und inwieweit Sie die Stimme der römischen Kurie für das Umsturztreiben, das Sie begünstigen, auf Ihrer Seite haben. Der Papst ist ein Mann des Friedens und ihm kann nicht damit geteilt sein, daß in die bestehenden Autoritäten Dresche gelegt wird. (Bravo! rechts und bei den Nationalliberalen.) Der Vorredner hat sich endlich, nachdem er das Gebiet der Gerüchte verlassen, auf das Feld der Schlagworte geworfen, denn dahin reche ich die Redensart: „Ja, wenn die Regierung seitens des Parlamentes keinen Widerspruch verdrägt, dann bleibt nichts weiter übrig, als die absolute Monarchie.“ Meine Herren, das ist eine Redensart, die wirklich tief unter der Würde eines so angesehenen Herrn, eines ehemaligen Ministers und großen Staatsmannes steht, als welcher der Abgeordnete Windthorst gilt. Das ist ja eine unglaubliche Uebertreibung. Hätte der aufgeregte Reichstag eine nationale Majorität anstatt einer reichsfeindlichen aufzuweisen gehabt, dann erschiene der von dem Vorredner der Regierung gemachte Vorwurf gerechtfertigt. Aber die Mehrheit jenes Reichstages bestand in der Hauptsache aus notorischen Reichsfeinden. Es ist ja für die parlamentarischen Einrichtungen ganz nützlich, wenn die Abgeordneten sich sagen: wir wollen uns Alle gegenseitig für tugendhaft halten und ein Schutz, wer das Gegentheil behauptet! Das heißt: die Geschäftsordnung soll den strafen, der überhaupt sich erlaubt, an der Tugendhaftigkeit und ehrlichen Reichstreue des Anderen zu zweifeln. Nun, meine Herren, die Geschäftsordnung mag den Abgeordneten das ja vorschreiben; für mich, der ich im Namen des Königs und der Regierung spreche, ist diese Geschäftsordnung aber nicht bindend; ich habe nicht die Verpflichtung, jeden für reichs- und königstreu zu halten, der sich dafür ausgiebt. Ich glaube kaum, daß es auf den Eingeweihten noch irgend welchen Eindruck macht, wenn die königsfeindlichsten Aufforderungen mit einem Hoch, wie: „Es lebe der König und das ganze königliche Haus!“ begleitet werden. In der Provinz, da mag dies den Leuten noch imponiren, weil sie die parlamentarische Thätigkeit gewisser Herren nicht kennen und nie kennen lernen. Ich meinerseits aber stehe nicht an, die Zwecke und die letzten Ziele der Fortschrittspartei z. B. als unverträglich mit den monarchischen Einrichtungen zu bezeichnen, als antimonarchisch und als kryptorepublikanisch. (Bravo! rechts.) Wir sind weit entfernt davon, der absoluten Monarchie zuzustreben; ich halte dieselbe überhaupt für eine unmögliche Einrichtung, denn dann regiert entweder der Bureaokrat oder der Generaladjutant des Fürsten oder irgend Jemand, der das Geschäft nicht kennt. Ich halte es für unbedingt notwendig, daß die Monarchie temperirt wird durch die Freiheit der Presse, durch die Nothwendigkeit der Zustimmung des Parlamentes zu jeder Aenderung des gesetzlichen status quo. Die legislative Gewalt muß getheilt sein und den Vertretern des Volkes und der Presse das Recht zustehen, ohne Furcht und ohne Rücksicht den König und seine Regierung auf jeden irrtümlichen Weg, den sie einschlagen, aufmerksam zu machen. Aber weitergehende Rechte darf das Volk nicht besitzen; die vollziehende Gewalt ruht einzig und allein beim Könige. Ich spreche dieses politische Glaubensbekenntniß aus, um den Gedanken zu bekämpfen, als ob ich ein Freund des Absolutismus und der unbeschränkten Gewalt wäre.“ (Stürmischer Beifall bei den Konservativen und Nationalliberalen.) Nachdem Fürst Bismarck geendet, bestieg der Abg. Richter-Hagen die Rednertribüne, um folgende Philippika gegen den Reichskanzler laszulassen: „Was ich fordern vom Regierungskanzler über die Monopolprojekte gehört habe, hat mich keineswegs beruhigt. Es ist davon gesprochen, daß nur nach einem unglücklichen Kriege eine derartige Besteuerung form Aussicht auf Einführung hätte. Sollte aber infolge eines glücklichen Wahlsieges sich im Reichstage eine Majorität für die Regierung finden, so zweifle ich nicht, daß der Reichskanzler sogleich bemüht sein wird, sein letztes Ideal zu verwirklichen. Die eiserne Konsequenz, mit der er einmal gefasste Pläne

durchzuführen sucht, achte ich voll und ganz. Um so weniger dürfen wir uns durch solche mehr oder weniger zweideutige Erklärungen, wie er sie vorhin abgegeben hat, beirren lassen. Was nun das geheime Wahlrecht betrifft, so ist der Reichskanzler keineswegs der Vater desselben. In seinem Verfassungsentwurfe war von dem geheimen Wahlrechte überhaupt nicht die Rede und es bedurfte erst erheblicher Anstrengungen, dasselbe durchzusetzen. Und dann hat der Reichskanzler mehrfach die Eigenschaft gezeigt, als Vater seine eigenen Kinder zu verzehren. (Heiterkeit links.) Ich erinnere an seine Wandlung in der Schuggall- und Kirchenpolitik. Uebrigens hat der Minister v. Puttkamer ohne besondere Veranlassung im Jahre 1885 hier erklärt, daß im Schooße der Regierungen Erwägungen über die Abschaffung des geheimen Wahlrechtes stattgefunden hätten. Nun erklärt der Reichskanzler, daß man heute nicht mehr daran denke. Genau dieselbe Erklärung wurde aber im Reichstage 1880 in Bezug auf das Tabakmonopol abgegeben und 1882 ging und doch eine diesbezügliche Vorlage zu. Unter allen Umständen ist Vorzicht die Mutter der Weisheit. Frau, Schau, wem! (Heiterkeit.) Dann hat der Reichskanzler die Königstreue der Fortschrittspartei bezweifelt. Ich wünschte, die Zeit käme wieder, da man es für unanständig hielt, den Namen des Königs in die Debatte hineinzuziehen und da der Präsident, ob liberal oder konservativ, die Redner deswegen zur Ordnung rief. Wenn der Reichskanzler von Reichstreue, von Reichsfeinden spricht, so muß ich betonen, es paßt ihm nur zu leicht, daß er, der sich um die Gründung des Reiches so große Verdienste erworben hat, sich selbst mit dem Reiche verwechselt; daß er denjenigen als Reichsfeind bezeichnet, der seine Ansichten bekämpft (große Unruhe rechts); daß er unter Reichsfeind nichts weiter als seinen persönlichen Feind versteht. Endlich hat er auch gesprochen von dem Bestreben der Volksovertretung, ihre Macht zu erweitern; von der Absicht der Republikaner, wie er die Fortschrittspartei nannte, die Rechte der Krone anzutasten. Darüber bin ich dem Reichskanzler ein offenes Wort schuldig. Eine Gefahr für die Krone liegt seitens des Parlamentes in keiner Weise vor. Aber eine tatsächliche Gefahr für die Krone besteht in der Machtstellung des Reichskanzlers, welche sich auf die Dauer nicht mit den Rechten der Krone verträgt. (Unruhe.) Wer eine solche Fülle von Gewalt hat, wie sie nie zuvor ein Minister oder selbst ein absoluter König in sich vereinigt hat und dann noch etwa gar über eine Mehrheit im Reichstage verfügt, erbt damit eine Stellung, welche die Rechte des Monarchen einengt. (Erneute Unruhe rechts.) Wenn der Kanzler solche Macht in sich vereinigt, so kann ihn der Kaiser gegen seinen Willen nicht entlassen. Thatsächlich concentrirt sich alle Gewalt im Reiche in der Person des Reichskanzlers. Darum glauben wir, daß, wenn wir für unsere Rechte eine Lanze brechen, uns der Vorwurf, wir wünschten eine parlamentarische Machterweiterung, in keiner Weise beirren kann. Wir meinen, daß wir, indem wir eine freie, unabhängige Volksovertretung befürworten, damit gleichzeitig auch die Interessen der Krone verteidigen.“ (Lebhafter Beifall links, Zischen rechts.) Endlich ergriff nochmals der Reichskanzler zu folgender Erwidern das Wort: „Ich wünschte nur, der Abg. Richter gebe als Wahlparole für die Fortschrittspartei die Gefahr aus, in welche angeblich die Krone Preußens durch die Macht des Kanzlers versetzt ist; ich würde dem Vorredner dafür sehr dankbar sein und dem Ausfalle der Wahlen mit großer Gemüthsruhe entgegenblicken. (Heiterkeit.) Aus den Ausführungen des Abg. Richter habe ich ferner mit großer Verwunderung gesehen, eine wie wichtige Rolle heut' zu Tage der Schankwirth spielt. Die Herren von der Opposition bilden sich ein, daß mit der Monopolfrage, die für die Schankwirth so wichtig ist, eine große Masse Wähler gedrängelt werden könne und darum heben sie dieselbe immer wieder von Neuem hervor. Sie denken, wenn sie die Schankwirth auf ihrer Seite haben, dann steht das ganze deutsche Volk hinter ihnen. (Unruhe links.) Der Vorredner hat es ferner als unanständig bezeichnet,

„Kergerlich!“ sagte dieser auffpringend und mit unruhigen Schritten das Zimmer messend.
 Als die Thür endlich aufging, warf er einen neugierigen Blick dorthin.
 Der Eintretende war ein Mann in vorgerückten Jahren, aber nicht so alt, wie der eisgraue Doktor. Haltung und Züge waren edel, die Kleidung reich. Auf dem Gesichte von streng aristokratischem Schnitt lag ein Zug stillen Seelenleidens, aber auch einer großen Resignation. Der finstere Ernst, welcher die Stirne in Falten legte, wurde gemildert durch den Ausdruck der Augen, aus welchen, wenn sie wie jetzt auf einem dritten ruhten, Sanftmuth, Güte und Theilnahme sprachen.
 „Guten Tag, mein alter Robertus“, sagte der Fremde, auf den verdagten Doktor zuschreitend und ihm die Hand entgegenstreckend. „Erkennst Du mich nicht wieder, mein alter Freund?“
 Doktor Robertus konnte bei einem so freundlichen Entgegenkommen von einer distinguirten Persönlichkeit seine Hand nicht länger zurückhalten, aber er reichte sie nur widerstrebend dar.
 „Diese Züge“, sagte er ausweichend, „erinnern mich lebhaft an ein Bild Calames, der berühmte „Sonnenaufgang“. Tiefste Ruhe in der gewaltigen Natur, blendendes Licht, gehoben durch nächtliche Schatten, düstere Schwingen und doch das Vorgefühl der Wiederbelebung durch den die Nacht überwindenden Fez. Ein Blick in dieses Auge ist wie ein Blick in den rubig klaren Weiber im Vordergrund des Bildes, dessen Unergründlichkeit uns ahnungsweise vermittelt wird. Ich sagte schon damals, als ich den „Calame“ erblickte und

ich wiederhole es jetzt: „Dies ist nicht nur Natur, hier liegt ein psychologisches Räthsel begraben, welches —“
 „Deine Aufgabe sein wird, zu lösen“, fiel der Fremde schwermüthig lächelnd ein. „Denn ich komme nicht nur zu dem Freunde, sondern auch zu dem Arzte, zu dem Arzte der Seele, als welchen man Dich allgemein bezeichnete. Und erinnern Dich meine Züge an Niemand sonst als an Calame?“
 Doktor Robertus starrte in des Anderen Gesicht, als wenn er daraus eine Erinnerung schöpfen wollte. Dann schüttelte er nachdenklich den Kopf.
 „Ich entsinne mich nicht“, sagte er.
 „Graf Banya!“ rief der Andere.
 „Banya?“ sagte Robertus erschaut und zurücktretend. „Mein Jugendfreund und späterer Korpsbruder? Der ewig heitere Banya —? Bei Gott, Du bist es! In diesem Lächeln kenne ich Dich wieder. So lachte Banya. Aber im Uebrigen wie verwandest! Nun, sei mir herzlich willkommen, Arpad. Das ist eine wirkliche, freudige Ueberraschung, die Du mir da bereitest. Es sind doch wohl an zwanzig Jahre her, daß sich das Schicksal feindlich zwischen uns drängte. Du gingst nach Ungarn, in Deine Heimath, auf Deine Güter und ich ergriff den Wandersstab, um mir hier im Norden irgendwo einen Wirkungskreis für meine Thätigkeit zu suchen.“
 „Den Du nun hier, in der reichen Vorstadt der mächtigen Residenz gefunden“, ergänzte Banya. „Du bist unverheirathet geblieben?“
 „Aus Liebe — zu meinen Wissenschaften, ja. Und Du?“
 „Ich war verheirathet — zweimal“, sagte Graf Banya mit einem leisen Bittern seiner klangvollen Stimme.

Es schien, als wenn er dem noch etwas hinzufügen wolle. Plötzlich aber brach er ab: „Lassen wir das noch ruhen“, sagte er. „Das sind düstere Erinnerungen, die uns die erste Freude des Wiedersehens nicht trüben sollten.“
 „Im Gegentheil“, bemerkte Robertus theilnahmenvoll. „Ich kann mich nicht freuen, wenn ich meinen liebsten, wenigstens einst liebsten Freund leiden sehe und kann nicht ruhen, bis ich weiß, was Dich von mir und dem Leben so ganz abgewendet hat. Du warst damals, wie gesagt, der Fröhlichste unter den lustigen Bonner Studenten und ich habe damals oft gesagt, daß nie ein Weib Dich dauernd fesseln würde; um so wunderbarer, daß Du Dich zweimal gebunden für's Leben. Deine erste Gattin ist natürlich todt und die zweite —“
 Statt jeder Antwort hielt Banya seinem Freunde die linke Hand hin, an welcher zwei Trauringe glänzten. „Also auch gestorben“, sagte Robertus dumpf. „Armer Freund!“
 „Dann allerdings —“
 „Findest Du meinen Schmerz begreiflich, nicht wahr?“ vollendete Banya. „Aber Du irrst, wenn Du meinst, daß das die Grenze meines Kummeres ist. Dieselbe ist soweit gezogen und mein Schmerz so groß —“
 Und von seinem Gesichte übermannt, brach er kurz ab. „Willst Du mir nicht vertrauen“, fragte treuberechtig der alte Arzt.
 „Wenn wir allein sind“, entgegnete Banya mit einem Seitenblicke auf den ob dieses seltsamen Zusammenstehens und der „hohen“ Freundschaft seines Herrn zur Bildsäule erstarrten Johann.
 „Aber, Johann, habe ich Dir nicht befohlen —“
 sagte der Doktor sanft ermahnend.

den Namen des Königs in die Debatte zu ziehen. Wer aber wünscht, daß vom Monarchen nicht die Rede sein soll, der hat das Bedürfnis, die königliche Gewalt in Vergeß zu lassen. (Dho! links.) Wir haben in England die Theorie, daß von der Königin nicht geredet werden darf, weil die Aristokratie fürchtet, dadurch in den Schattens gestellt zu werden. Bei uns glaubt sich ein Parteichef in seiner Macht beeinträchtigt, wenn vom Könige zu viel geredet wird! (Sehr gut! rechts.) Im weiteren Verlaufe seiner Rede unterzog Fürst Bischoff das Verhalten der Fortschrittspartei während der letzten 25 Jahre einer scharfen Kritik und schloß dann wörtlich: „Alles, was Deutschland groß, reich und einig gemacht hat, ist immer von der Fortschrittspartei bekämpft worden (sehr richtig! rechts) und doch immer zu Stande gekommen. Deshalb gebe ich auch die Hoffnung nicht auf, daß gerade weil die Fortschrittspartei die Militärvorlage bekämpft, dieselbe doch die Billigung des neuen Reichstages finden wird.“ (Lebhaftes Bravo rechts.) Damit war die Debatte beendet.

Die militärische und politische Lage des deutschen Reiches — so wird von hochoffizieller Seite geschrieben — erfordert entschieden ein energisches Zusammenwirken aller Parteien behufs Stärkung und Festigung der Wehrmacht, denn so manche Symptome deuten darauf hin, daß sich die Reichsregierung dringend veranlaßt fühlt, auf ihrer Hut zu sein. Sollten die zahlreichen konservativen Elemente der Centrumspartei in einem solchen Momente ihren Kampf gegen das Reich weiterführen wollen? Wir können dies nicht glauben, zumal das jüngste Vorgehen des preussischen Herrnhäuses den Beweis geliefert hat, daß selbst treue Gesinnungsgenossen der Centrumsfaktion gewillt sind, in der Militärfrage der Reichsregierung Heeresfolge zu leisten, um so zum Gelingen eines Werkes beizutragen, an dem das Herz des Kaisers so lebhaften und natürlichen Antheil nimmt.

Die „Daily News“ theilte vor einigen Tagen mit, die deutsche Reichsregierung begeh die Absicht, von dem Pariser Kabinette Aufklärung betreffs der in jüngster Zeit an der Grenze stattfindenden Truppenbewegungen zu verlangen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ist nun in der Lage, diese Meldung als völlig unbegründet zu bezeichnen.

Am Sonntag wurde im königl. Schlosse zu Berlin das bekanntlich alljährlich stattfindende Krönungs- und Ordensfest in althergebrachter Weise begangen. Nachdem der Kaiser gegen 1/2 12 Uhr mittags im Schlosse erschienen war, nahm die Kur ihren Anfang. An dem darauf folgenden Kirchzuge betheiligte sich jedoch der Kaiser wegen eines leichten Unwohlseins, das jedoch schon wieder geboben ist, nicht und auch seine Gemahlin verließ sogleich nach den Segensworten des Geistlichen die Kapelle, nachdem sie ihre Vertretung der Kronprinzessin übertragen hatte. Gelegentlich der später stattfindenden Tafel brachte der Kronprinz im Namen des Kaisers einen Toast auf das Wohl der neuernannten Ordensritter aus. Nach Aufhebung des Diners wurde im Rittersaale Cercle gehalten.

Sicherem Vernehmen nach soll der neue Reichstag schon zum 8. März d. J. einberufen werden, so daß also sowohl die Erledigung der Militärvorlage, wie auch die Feststellung des Reichshaushaltsetats bis spätestens zum 1. April wird erfolgen können.

Frankreich. Das rücksichtslose Vorgehen des Kriegsministers, General Boulanger, scheint nunmehr sogar einen Theil seiner radikalen und revanchelustigen Anhänger mit ernstlicher Besorgnis zu erfüllen. „La Justice“, das Organ Clemenceaus, widmet dem Minister zwar nach wie vor anerkennende Artikel, unterläßt jedoch nicht, ihn zugleich vor jeder Einmischung in die Politik zu warnen. Gleichzeitig wird in Paris mit großem Eifer die Frage erörtert, ob ein Krieg mit Deutschland nahe bevorstehe oder nicht und gelangen die meisten Blätter zu dem Resultate, daß die augenblickliche politische Lage allerdings in hohem Grade ernst erscheine, ein Umstand, den in erster Linie die englische Presse durch ihre fortwährenden Heerereien verschuldet habe. — Einer Meldung aus Chan-Hoa zufolge eroberte

Oberst Briffand in der Nacht zum 21. d. M. die von den Russen besetzt gehaltene Ortschaft Mikae. Die Rebellen, welche in voller Eile die Flucht ergriffen, verloren an Toten und Verwundeten 500 Mann, während die französischen Truppen angeblich keine Verluste zu verzeichnen hatten. Die Verfolgung des Feindes wurde sofort eingeleitet.

Belgien. Wie der „Etoile Belge“ meldet, haben am Sonntag Nachmittag anlässlich einer in Zette bei Brüssel abgehaltenen socialistischen Massenversammlung ernstliche Resolutionen verabschiedet, bei welcher Gelegenheit ein Gendarm verwundet und seiner Waffe beraubt wurde. Von Brüssel aus ward Militär nach Zette behufs Wiederherstellung der Ordnung entsendet.

Russland. Wie das offizielle „Journal de St. Petersburg“ versichert, begegnen die Bestrebungen des Petersburger Kabinetts, sofern sie auf die Beilegung der Krise in Bulgarien gerichtet sind, einer günstigen Aufnahme seitens der meisten Regierungen, welche die Aufrechterhaltung des Friedens wünschen. Die Hauptsache — so meint das Blatt — bestehe darin, daß man erst eine legale Situation in Sofia schafft, wie sie von Anfang an die russische Regierung verlangt habe. Eine Verständigung über die Wahl eines Fürsten werde dann ohne Schwierigkeit erfolgen. Es stehe zu hoffen, daß dieses Programm die Zustimmung aller Großmächte finden werde; jedenfalls gedente Rußland nicht von seiner festen und beharrlichen Politik abzuweichen.

Amerika. Der Senat in Washington nahm in seiner Sitzung am Montag eine Vorlage an, welche den Präsidenten ermächtigt, die Rechte der amerikanischen Fischer in den kanadischen Gewässern energisch zu verteidigen. Im Verlaufe der sehr langen und lebhaften Debatte bezeichneten die Senatoren Ingalls aus Kansas und Frye aus Maine als Zweck der Vorlage, die britische Regierung nicht darüber im Unklaren zu lassen, daß eine Fortsetzung ihrer bisher in dieser Angelegenheit beobachteten Politik notwendiger Weise zu kriegerischen Verwickelungen führen müsse.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Ihre Majestäten der König und die Königin haben sich am Mittwoch, den 26. d. M., abends auf einige Tage nach Leipzig begeben.

— Die 2. Klasse der 111. königl. sächs. Landeslotterie wird am 6. und 8. Februar gezogen werden. Wir bitten unsere dabei betheiligten Abonnenten, uns ihre Nummern (per Postkarte) mitzutheilen, damit wir die etwa darauf fallenden kleineren Gewinne s. B. in unsere Zeichnungsliste mit aufnehmen können.

— Laut statistischer Uebersicht über den unter Protektorat Sr. Majestät des Königs stehenden Militärvereinsbund in Sachsen beträgt der Vermögensbestand desselben inkl. der vom Bundesdirektorium verwalteten Kaiser Wilhelm-Augusta-Stiftung 1.229.944 M. und die Zahl der Militärvereine in den 26 amthauptmannschaftlichen Bezirken 985, die der Mitglieder 107.095. Die Einnahmen stellten sich im vergangenen Vereinsjahre auf 412.586 M., die Ausgaben für Krankheits- und Sterbefälle auf 241.763 M. Seit Bestehen der meistens nach dem Kriegsjahre 1870/71 in's Leben getretenen Vereine sind mindestens 2.638.000 M. Unterstellungen direkt an hilfsbedürftige Kameraden resp. deren Hinterlassene gewährt worden. Die beiden Bezirke Dresden-St. und Dresden-Neustadt zählen 51 Vereine mit 10.001 Mitgliedern, besitzen ein Gesamtvermögen von 128.422 M. und haben bis jetzt in Summa 205.446 M. an Unterstellungen vertheilt. Der Bezirk Leipzig zählt mit seinen 65 Vereinen und 8785 Mitgliedern ein Gesamtvermögen von 142.586 M. und hat bisher 378.362 M. an Unterstellungen gewährt.

— Nach dem 42. Jahresberichte des sächsischen Schiffervereins zu Dresden pro 1886 dürfte in nicht zu ferner Zeit ein Neubau der Dreedener Augustusbrücke zu erwarten sein. Nach einem zwischen der sächsischen Regierung und der Stadt Dresden bestehenden Vertrage soll der Neubau der Brücke vorgenommen werden, sobald der

Brückenbaufund der Stadt, welcher sich alljährlich durch die Brückeneinnahme und Zinsen um ca. 80.000 M. erhöht, die zum Neubaus erforderliche Summe von 3.200.000 M. erreicht haben wird. Der Brückenbau fund besteht aber s. B. nur aus ca. 1.600.000 M. Inzwischen beschäftigt man sich an maßgebender Stelle ernstlich mit dem Gedanken, unerwartet der Erfüllung des Brückenbau fonds und noch vor Erbauung der vierten Eißbrücke, eine neue Augustusbrücke mit weitem Bogen zu bauen. Jedenfalls würde diese Lösung der Frage von der Eißschiffahrt mit Freuden begrüßt werden, zumal die Bauarbeiten an der vierten Brücke die Fahrt durch die alte Augustusbrücke erst recht schwierig und gefährlich machen können.

— Im Neussäbter Hoftheater wurde am Dienstag das von uns bereits eingehend besprochene Schauspiel „Gisela Lambach“ von Lubliner wiederholt. Trotz der Schwächen, welche diese nach französischem Muster gearbeitete Dichtung aufzuweisen hat, sollte das ziemlich zahlreich erschienene Publikum doch reichen Beifall, welcher allerdings weniger dem Werke selbst, als der Darstellung galt. Insbesondere waren es die Damen Uria und Baste, welche durch wiederholten Applaus und Hervorruf ausgezeichnet wurden.

— Am Dienstag fand im Residenztheater vorleichtlich gut besetztem Hause die erste Wiederholung der Jellischen Operette „Der Bogabund“ statt. Dem von den Herren West und Heib verfassten Libretto liegt eine recht amüsante Handlung zu Grunde, die man allerdings in Bezug auf die Wahrscheinlichkeit keiner allzu strengen Prüfung unterziehen darf; die russischen Verhältnisse sind in etwas sehr kraffer Weise karikiert und nicht minder die Charaktere, von denen einzelne einen mehr als possenhaften Anstrich haben. Doch das finden wir ja auch in vielen anderen modernen Operetten und wollen wir somit daraus den Verfasser keinen besonderen Vorwurf machen. Im Libretto ist das Libretto eine geschickte „Mache“, wie es im Operetten-Jargon heißt und bietet namentlich dem Komponisten reiche Gelegenheit zur Bethätigung seines Talentes, indem Chöre, Duette und Solopiecen in dunter Reihenfolge mit einander abwechseln. Herr Jeller hat es denn auch verstanden, dem Text, ganz seinem Charakter angemessen, durch eine reizvolle und pikante Musik zu illustriren. Wohl nehmen wir wiederholt Anklänge an ältere Operetten wahr, aber der Komponist trug Sorge, diese bekannten Motive mit seinen eigenen Ideen derart zu verschmelzen, daß immer eine gewisse Originalität gewahrt bleibt. Somit kann der Gesamteindruck des Werkes als ein durchaus günstiger bezeichnet werden, zumal die Darstellung eine ganz vorzügliche war. Von den Damen machten sich Fr. Löwe (Dyris) und Fr. Gölich (Marizza) dem Preis des Abends freitig; elektrisierte die erstere das Publikum durch die Berde ihres Spieles und den feischen, temperamentoollen Vortrag, so entzückte die letztere durch die überaus weiche, wohlgeschulte Stimme und den feiendollen Ausdruck, welchen sie in ihrem Gesang zu legen wußte. Nicht minder vorzüglich waren die Herren Frank und Martini, welche sowohl in mimischer wie gefanglicher Beziehung sich durchaus auf der Höhe ihrer Aufgaben hielten. Namentlich war es der letztere, welcher in den Scenen mit Fr. Gölich wiederholt Gelegenheit fand, seine angenehme Tenorstimme zur wirkungsvollen Geltung zu bringen. Das komische Element fand endlich durch Herrn Searle in überaus drastischer Weise Vertretung. Das Stück ist von Herrn Direktor Kari mit gewohnter Eleganz in Scene gesetzt und von Herrn Kapellmeister Sängrer auf das Sorgsamste einstudiert.

— Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden: 1) Der Handelsmann Carl August Eichler, sowie Hildesgard Natalie Eichler, beide in Dresden wohnhaft, wegen Kuppel zu je 4 Wochen Gefängnis; 2) die 34 Jahre alte, aus Schilbau bei Hirschberg gebürtige Dienstperrson Christiane Ernestine Hornig, welche die Stellenvermittlerin Duiesch in Lommach mit Hilfe einer gefälschten Namensunterchrift um 80 Pf. geschädigt hatte, zu 4 Wochen 4 Tagen Gefängnis; 3) der 44 Jahre alte, aus Böhla bei Loschwitz gebürtige und bereits vorbestrafte Handarbeiter Friedrich Wilhelm Kunath wegen Diebstahls zu 3 Wochen Gefängnis; 4) der 21 Jahre alte, aus Plagwitz bei Leipzig gebürtige und mehrfach vorbestrafte Dienstknecht Friedrich Hermann Lebert, welcher sich in verschiedenen Fällen ver-

„Dazubleiben und —“
 „Schon gut, Johann“, entgegnete Robertus, dem gewissenhaften Diener auf die Schulter klopfend.
 „Herr Doktor“, sagte dieser im ängstlichen Klüstern, „wenn — wenn es nur auch der richtige Graf ist.“
 Robertus war von diesem Gedanken Johann's so verblüfft, daß er zugleich mit ihm einen fragenden Blick nach seinem Freunde hinüberwarf. Dann aber lachte er laut auf, worauf der beschämte Johann eiligst verschwand.
 (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Berlin. Einen interessanten Anblick, welcher einen Beweis von der großen Noth des Wildes, sogar im Grunewalde, wo dasselbe täglich gefüttert wird, giebt, gewährte, wie Berliner Blätter berichten, jüngst ein Rudel Hirsche. Einige Holzfuhrleute, die während des Ausladens den Pferden Futter vorsezten, bemerkten, daß sich nach und nach bis 15 Hirsche immer näher an die Pferde heranwagten und endlich mit denselben aus einer Krippe fraßen. Die Leute ließen die Thiere gewähren und auch die Pferde traten von dem Futter zurück. Schließlich, als der Hafer verzehret war und die Fuhrleute dem Wilde von ihrem Frühstücke anboten, wurden die Hirsche so zutraulich, daß sie aus der Hand fraßen. Beim Abfahren lief das Wild eine ganze Strecke Weges noch neben den Wagen her.

— Wittrofe in der Mark. Die Tochter eines hiesigen Schmiedemeisters verheiratete sich kürzlich mit einem Bäckermeister in Rebus. An dem Tage, an dem das Geschäft eröffnet werden sollte, warteten die Käufer vergeblich und man entschloß sich endlich, die Wohnung gewaltsam zu öffnen. Man

fand die junge Frau todt, von Kohlengasen erstickt, den Mann noch tödend im Bette liegen; auch er ist Tags darauf verstorben. Die Ehe hatte nur vier Tage gedauert.

— Wien. Einer statistischen Aufzeichnung über den Wildstand ist zu entnehmen, daß im abgelaufenen Jahre in Oesterreich 5482 Verhandlungen wegen Wildverderb durchgeführt wurden, von denen 4107 mit Verurtheilungen endigten. Nicht weniger als 76 Jäger sind im Jahre 1886 in Oesterreich von Wilderern erschossen worden.

— Neapel, 18. Januar. (Vossische Zeitung.) Eine interessante Ceremonie fand gestern hier am Feste des heiligen Antonio bei der ihm geweihten Kirche in Foria statt. Nach der Frühmesse wurden im Beisein einer großen Menge von Kirchenselbstern und Anderen in einem bei der Kirche gelegenen Hofraume einige Hundert Pferde und Esel gesegnet. Die Kutscher hatten dieselben reihenweise aufgestellt und die Thiere am Zaumzeug mit Federn, Blumen und Stöcken festlich geschmückt. Ein Priester erschien mit einem mächtigen Becken voll Weihwasser und nachdem er sich vergewissert hatte, daß jeder Kutscher ein kleines Heiligenbild Antonio's für einen Sous erkanden hatte, besprengte er die Köpfe der Thiere. Nach der feierlichen Handlung fand eine zweite Kollekte des Sakristans statt; dann wurden die Thiere, mit dem am Zaume befestigten Wilde des heiligen Antonio abgeführt. Unter der Regierung der Bourbonen wurden sämtliche Pferde der Kavallerie auf diese Weise gesegnet. Am Abend waren Freudenfeuer auf allen öffentlichen Plätzen angezündet, zu denen die im Laufe des Jahres getrockneten Wildel das Material lieferten.

— Geni. In der Theatervorstellung am Sonntag, in welcher viele Arbeiter anwesend waren, kam es zu argen Unlichkeiten; die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

An den Eingängen zum Theater sammelte sich eine größere Menge Socialisten, welche die Marktskisse sang.

— Aus Petersburg wird der „Kön. Ztg.“ geschrieben: Eine grobe Lüge ist alles, was über den geübten Geisteszustand des Czaren gesagt wird. Es ist aber eine Niederträchtigkeit, wenn hinzugefügt wird, Kaiser Alexander III. schwebt in fortwährender Angst vor geplanten Verbrechen gegen seine Person. Gerade das Gegentheil ist der Fall. Kaiser Alexander III. ist eine ruhige, kaltsinnige Natur. Er beweist dies bei seiner Anwesenheit in der Hauptstadt bei jeder Gelegenheit und zeigt sich überall, ohne daß die Polizei über das Ziel seiner Ausfahrten benachrichtigt wird. All den politischen Vorsichtsmaßregeln unterwirft er sich nur widerwillig, auf das dringendste Bitten seiner Gemahlin und Umgebung. Ein Herrscher, der ganz genau weiß, daß es ihm nur das Wort „Verfassung“ kostet, um sich gegen jedes Verbrechen zu sichern, aber dieses Wort nicht ausspricht, weil er es nicht mit seiner Selbstherrschermwürde und dem Wohle seines Landes für verträglich hält, ist kein nervenschwacher Kengstling. Man mag über die Staatskunst desselben urtheilen wie man will, aber jeder edeliche, anständige Mensch, der den Czaren kennt, wird das Eine zugestehen müssen, daß ihm der Begriff Furcht fremd ist.

— In Japan vollzieht sich eine große Umwälzung. Die Kaiserin hat nemlich angedeutet, daß nunmehr alle japanischen Damen, welche zu den Solistern bei Hofe eingeladen werden, gepudert und in der Toilette nach Louis XV. erscheinen müssen. Vor einigen Monaten hatte der Takkan verlangt, daß alle Hofdamen auf europäische Art gekleidet sein sollten, jetzt aber will man noch weiter gehen.

misst und das sogenannte Draufgeld in Empfang genommen hatte, ohne darauf den Dienst anzutreten, zu 7 Wochen Gefängnis; 5) der 27 Jahre alte, in Großhain geborene und wiederholt vorbestrafte Fabrikarbeiter Carl Gustav Ernst Richard Pablich wegen Zecherei — es handelt sich um einen Betrag von 1 R. 78 Pf. — zu 1 Jahre Zuchthaus und 150 R. Geldstrafe, an deren Stelle im Falle der Uneinbringlichkeit weitere 20 Tage Zuchthaus zu treten haben; 6) der 46 Jahre alte, aus Sayda bei Bautzen gebürtige und in Neugruna wohnhafte Handarbeiter Carl August Kupka wegen Diebstahls auf Grund der Rückfallsbestimmungen zu 4 Monaten Gefängnis und 2 jährigen Ehrenrechtsverluste und endlich 7) der 27 Jahre alte, aus Hirschfeld gebürtige Kutscher Carl Gottlieb Kunath, welcher verschiedene für seinen Principal, einen hiesigen Bierhändler, einkassirte Gelddeträge unterschlagen hatte, zu 6 Monaten Gefängnis.

— Die nächste Generalversammlung des sächsischen Fischerei-Vereins findet am Donnerstag, den 3. Februar, Nachmittag 4 Uhr, in Renner's deutscher Schänke „zu den drei Raben“ statt.

— Wie man hört, mehren sich die Fälle, daß frühere Reichs-Postkutschboten, welche zu sogenannten Privat-Postanstalten übergetreten waren, um ihre Wiederaufnahme in den Postdienst bitten. Derartigen Gesuchen wird jedoch seitens der kaiserl. Postbehörden eine Folge nicht gegeben, da nach einer allgemeinen Anordnung des Reichspostamtes frühere Postboten, nachdem sie bei einer Privatbestellanstalt thätig gewesen sind, zur Beschäftigung im Postdienste grundsätzlich nicht mehr zugelassen werden dürfen.

— Eine ernste Mahnung richtete bei Beginn des Schwurgerichts in Straubing (Oberbayern) der Präsident an die Geschworenen, indem er u. A. sagte: Der unverantwortliche Leichtsinne, mit welchem selbst in ganz unbedeutenden Sachen Meineide geschworen werden, die große erschreckliche Rohheit, mit welcher bei der geringfügigsten Veranlassung das Messer gehandhabt wird und der das Leben eines Menschen nicht mehr gilt, als das eines Burmes und endlich die immer häufigeren Angriffe auf die weibliche Geschlechtslehre werfen ein schlimmes Licht auf die betreffenden Bevölkerungsklassen. Es erscheint als Nothwendigkeit, diesen Pestbeulen der menschlichen Gesellschaft mit aller Energie auf den Leib zu rücken und dieselben auszurotten. Um dieses Ziel aber zu erreichen, möchten die Herren Geschworenen mit der Anerkennung mildernder Umstände nicht zu freigebig sein, da ja in den meisten Fällen bei Annahme mildernder Umstände die Strafe nicht mehr den verbrecherischen Handlungen entsprechen könne. — (Ob der Herr Präsident wohl an den trostlosen stillen Zustand mancher Familien, aus denen doch die meist jugendlichen Verbrecher hervorgehen, gedacht hat?)

— Die Besitzer von Eiskellereien, welche ihren Bedarf für den Sommer im Laufe der Wochen lang anhaltenden Kälte gedeckt haben, sind gegenüber den jetzt noch Eiskübeln dadurch im Vortheile, als das damalige Eis fest und rein war, während seit dem Eintritte des Thaumetters dasselbe fast durchweg porös geworden ist. Im Durchschnitt wurde der Centner gutes Eischeis, einschließlich der Anfuhr mit 15 Pf., mit Hinzurechnung des Eindringens in die Kellereien mit annähernd 20 Pf. bezahlt.

— Am Freitag Abend verunglückte in der Nähe des Jägerhauses zu Cospitz, wie der „Pirn. Anz.“ mittheilt, der Gutsbesitzer Reaule aus Hinterjessen dadurch, daß der Schlitten, in welchem er von der Köhmerer Straße her gefahren kam, beim Einbiegen nach der Pflünger Straße trotz langsamen Fahrens in's Schleudern und zum Umstürzen kam, wobei das Pferd scheu wurde und mit dem Schlitten durchging, den in der Schlittendecke hängenden Reaule mit fortziehend, bis derselbe an einen Steinhaufen anstieß, wobei ihm die Brust eingedrückt wurde. Wohl konnte der Verunglückte noch lebend und bei vollem Bewußtsein nach seiner Wohnung überführt werden; Sonntag Mittag trat jedoch infolge der erhaltenen Verletzungen der Tod ein.

— Großenhain. Am Vormittag des 23. Januar wurde der seit dem 20. Dec. v. J. vermiste, auf dem Oberhammer in Lauchhammer beschäftigt gewesene Maschinenwärter Gröbe aus Kleinbockwitz von dem hiesigen Forstkassirer, ca. 1/2 Stunde von Lauchhammer entfernt, todt aufgefunden. Derselbe hatte bei dem großen Schneesturm in der Nacht vom 20. zum 21. December nach vollendeter Tagesarbeit abends 8 Uhr den Weg nach seinem Heimatorte, trotz der Vorstellungen seiner Kollegen, bei diesem Wetter doch lieber in Lauchhammer zu übernachten, angetreten, war aber zur größten Besorgnis seiner Angehörigen da nicht eingetroffen. Gröbe hinterläßt eine Frau mit 6 Kindern im Alter von 1/2 bis 14 Jahren. Die Wittve hatte vor 9 Jahren genau um dieselbe Jahreszeit ihren ersten Mann, den Zwillingbruder des letzteren, ebenfalls durch einen Unglücksfall plötzlich verloren.

— Roffen, 23. Januar. Vor etlichen Tagen hat man auch in der Nähe unserer Stadt noch zwei Opfer jenes furchterlichen Schneewettes, das vor den Weihnachtsfesten so plötzlich eintrat, aufgefunden. Nämlich während einer Jagd auf Wibersteiner Revier entdeckte der Förster des dasigen Rittergutes auf freiem Felde den aus Schneemassen hervorragenden Leichnam einer männlichen Person. Angehlich soll der Verunglückte als der Schuhmacher Köber aus Halle rekonnostrirt worden sein. Endlich fand man in der Nähe von Gleibitz jenes unglückliche Schuimädchen, welches, auf dem Wege nach Roswein begriffen, gleichfalls in dem Schneewetter umgekommen war. Sie hatte ihre Hände mit einem Tuche umwickelt und bedeckte damit das Gesicht, während sie für den Oberkörper in dem umgestürzten Tragkorbe Schutz gesucht hatte.

— Leipzig. Am Sonnabend Abend fiel die 33jährige Tochter eines in der Reudnitzerstraße wohnhaften Schlossers in ein mit kochendem Wasser gefülltes Gefäß, während die Mutter einen Augenblick in die Küche gegangen war, um kaltes Wasser dazu zu holen. Obgleich die Kleine von der wiederintretenden Mutter sofort herausgezogen und in ärzt-

liche Behandlung gegeben wurde, fand sie doch bereits Tage darauf an den erlittenen entzündlichen Brandwunden.

— Eibenroth, 23. Januar. In der Zeit von ca. zwei Monaten erkrankten sich hieselbst drei Selbstmorde durch Erschießen. Am vorigen Mittwoch tödtete sich ein Grünwaarenhändler, ein Wittwer, in seiner Wohnung durch einen Pistolenschuß. Derselbe war vor Angerer Zeit in Reibhardtthal während der Arbeit durch einen Unglücksfall an der linken Hand verlegt worden. Nachdem er die ihm infolge theilweise eingetretener Erwerbsunfähigkeit ausgezahlte Summe von 3000 R. verzehret hatte, machte er seinem Leben in der genannten Art ein Ende.

Land- und Volkswirtschaftliches.

— Originelle Reklame. Ein Leipziger Fabrikant, welcher seine Artikel in Dosen verkauft, macht bekannt, daß jede 20. Dose ein Geldstück (Nickel oder Silber) enthält. Das ist jedenfalls etwas Neues.

— Zwickau. Im vergangenen Jahre betrug der Kohlenverbrauch mittelst Eisenbahn ab Zwickau 408,005 Labungen à 5000 Kilogr. Trotz der Schmelzalamität im December v. J. und der damit verbundenen Störungen der Förderung und des Versandes ergiebt sich noch immer ein Plus von 2914 Labungen gegenüber dem Jahre 1885. Im Lugau-Deiskniger Reviere betrug im vorigen Jahre der Versandt 189,000 und im Dresdener Reviere 64,104 Labungen.

— Grimma. Die Viehzucht hat heute in der Landwirtschaft eine wesentlich andere Bedeutung als früher. Die niedrig stehenden Getreidpreise, dagegen die steigende Nachfrage nach Milchprodukten und Fleisch drängt nicht nur darauf hin, der Wahl, Zucht und Haltung des Viehstandes mehr Sorgfalt zuzuwenden, das Durchschnittsgewicht und den Nutzungswert des Viehes zu steigern, sondern auch bei den einzelnen Wirtschaften die Stückzahl von Jahr zu Jahr zu vermehren. Die alljährlich vorgenommenen Viehzählungen thun dies zur Genüge dar; auch die im hiesigen amtschauptmannschaftlichen Bezirke zeigt wieder dasselbe Resultat. Es haben sich nach derselben die Rinder um 339 Stück, die Pferde um 192 Stück gegen die Zählung im Jahre 1885 vermehrt. Die Gesamtzahl der Rinder betrug 33,703 Stück, die der Pferde 7397 Stück. Großbardau, nach Pomßen, Thalwitz, Döben das größte Dorf im Bezirke, was nur Landwirtschaft treibt, hat den reichsten Viehbestand, 139 Pferde und 572 Stück Rindvieh.

— Auf dem Berliner Viehmarkt standen am 24. Januar zum Verkaufe: 3960 Rinder, 6944 Schweine, 1229 Kälber und 6785 Hammel. Der Rindermarkt verlief flau und leblos und hinterließ starken Ueberstand; man zahlte für 1. Waare 50 — 53, 2. Waare 43 — 48, 3. Waare 34 — 40, 4. Waare 28 — 31 R. pro 100 Pfund Fleischgewicht. Schweine gingen etwas lebhafter als vor 8 Tagen und zogen die Preise ein wenig an; nur schwere fetts Waare, selbst besser Qualität, war vernachlässigt. 1. Waare brachte 49 — 50, 2. Waare 47 — 48, 3. Waare 44 — 46, Gaaliger 40 — 43, leichte Ungarn 38 — 40, Bachaner 40 — 42 R. bei den üblichen Taraxigen. Der Kälberhandel nahm einen matten Verlauf und konnten die Preise der Vormoche nicht erzielt werden; es wurden notirt für 1. Waare 40 — 50, für 2. Waare 28 — 38 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. Da auf dem Hammelmarkt fast kein Export stattfand, verlief derselbe trotz des geringen Auftriebes bei unveränderten Preisen sehr still und wurde nicht geräumt; es ergiebt 1. Waare 43 — 48, beste englische Lämmer darüber, 2. Waare 33 — 40 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

— Paris. Der Kontrollauschuß der Pariser Weltausstellung von 1889 hielt am Freitag eine Sitzung. Eine Reihe von Bauplänen mit einem Kostenanschlage von 19,472,132 Frs. wurde genehmigt, so daß die Arbeiten sofort in Angriff genommen werden können. Die Bedingung bei allen zu vergebenden Arbeiten ist die Fertigstellung bis zum 1. Januar 1889. Die Frage, ob die „Galeries der verschiedenen Ausstellungen“ 1 oder 2 Stockwerke erhalten soll, ist offen gelassen und wird wesentlich von den Anmeldungen des In- und Auslandes abhängen; doch soll das Erdgeschos so fest gebaut werden, daß es einen etwa nöthigen Ueberbau leicht ertragen kann. Unter einer etwa 30 m hohen Kuppel des Mittelbaues hindurch gelangt man in die Maschinenhalle, die eine Länge von 420 und eine Breite von 150 m gegenüber der Militärschule einnehmen wird.

— Elektrische Jubiläums-Ausstellung in England. In England ist der erste elektrische Telegraph am 25. Juli 1837 in Betrieb genommen worden. Auf dem Nordwiesbathofe in London wurde an diesem Tage, zuerst in ganz England, auf einer 1 1/2 Meilen langen Leitung telegraphirt; der benutzte Apparat war ein Cooke & Wheatstone'scher Künfnabeltelegraph. Die 50jährige Wiederkehr dieses Tages soll nunmehr durch eine elektrische Jubiläums-Ausstellung gefeiert werden. Die Engländer wollen es sich nicht nehmen lassen, den elektrischen Telegraphen als „ihre“ Erfindung zu betrachten; die Feier wird deshalb auch eine speciell englisch-nationale sein. Wenn die Wissenschaft überhaupt ein 50 jähriges Jubiläum des elektrischen Telegraphen hätte feiern wollen, so mußte dies 1883 in Göttingen geschehen, wo 50 Jahre vorher (1833) Gauß & Weber den ersten Telegraphen-Apparat der Welt in Thätigkeit setzten. Warum Deutschland eine öffentliche Feier nicht veranstaltete, ist nicht recht ergründlich, da man doch sonst mit der Feier von Jubiläen bei uns nicht spart.

Vermischtes.

— Berlin. Eine Berliner Fabrik hatte einem Advokaten in Chateaurault ein Circular in französischer Sprache zugesandt, in welchem sie bat, ihr die Häuser in jener Stadt zu nennen, welche in den Artikeln der Firma Handel trieben. Die Zustimmung war in der That sehr wenig überlegt, aber sie rechtferdig keineswegs den brutalen charakteristischen Ton des nachfolgenden Schreibens, welches der „Post“ zur Verfügung

gestellt ist und in deutscher Uebersetzung also lautet: „Chateaurault, 13. Januar. Unverschämtes Volk! Ich bin Franzose und Patriot! Deshalb fasse ich das Circular, das Sie an mich gerichtet haben, als eine Beleidigung auf trag Ihre niedrigen und abgeschmackten Bitten. Wenn es in Frankreich einigen Personen einfallen sollte, die freig genug wären, mit Ihnen die geringsten Verbindungen und den geringsten Handel zu haben, so verachten wir dieselben als unwürdig, Franzosen zu sein. Die große Mehrheit, fast die Gesamtheit, haßt und verachtet Euch, Ihr Bande von Unmenschen, abscheuliche Rasse von Kläuern und Brandstiftern. Sie bitten mich, Ihnen darin behilflich zu sein, Ihre gefälschten Fabrikate bei uns zu verkaufen. Würde ich in Chateaurault nur einen einzigen Kaufmann kennen, der im Stande wäre, Ihre Offerten entgegen zu nehmen und irgend etwas von ihnen zu kaufen, ich würde ihn sofort der Verachtung seiner Mitbürger preisgeben. Er sollte unter dem Gewichte seiner Schande zusammenbrechen! Ich habe zwei Söhne, welche ich mehr als das Leben liebe und mein Glück sollte groß sein an dem Tage, wo ich dieselben zu der vollständigen Vernichtung Preussens beitragen sehen würde. Bitter, wenn der Tag der Rache kommt, denn er wird sicherbar sein; dies wenigstens wünsche und hoffe ich. Ihn leben und dann sterben. Es ist ein Franzose und Republikaner, der so zu Euch spricht. Aber Ihr achtet weder die Ehre noch die Freiheit. Feile Sklaven! Gabriel Brunet.“

— Berlin. Eine Anzahl junger Leute, welche insgesammt auf dem Gesundbrunnen wohnen, kehrte in der Nacht zum 23. d. M. von einer Versammlung aus Moabit in ziemlich animirter Stimmung zurück. Um sich auf dem möglichst kürzesten Wege nach Hause zu begeben, wollten sie den Spandauer Schiffahrtkanal bei der Torffstraße überschreiten. Ein Gärtler, namens Robert Rauhen, betrat das Eis zuerst; er war jedoch kaum einige Schritte auf demselben vorgerückt, als die Eisdecke brach und er im Wasser versank. Ein Freund von ihm, der Schlosser Lachmann, ein anerkannt guter Schwimmer, warf ihm nebst Kette, sowie die überflüssigsten Kleidungsstücke von sich und sprang dem Versinkenden nach; aber auch er, wahrscheinlich in seinen Bewegungen durch den sich krampfhaft an ihn klammernden Rauhen behindert, verschwand unter dem Eise. Nunmehr begab sich ein Schiesser, Paul Hensel, an das Rettungswerk, brach aber auch sofort ein und in einen ringenden Knäuel geballt, verschwanden die drei kräftigen Männer bald für immer unter der dunklen Oberfläche des Kanals. Bevor die erschrockenen Begleiter Hilfe zu requiriren vermochten, war derselbe zwecklos geworden. Am Sonntag Nachmittag wurden die drei Leichen auf Veranlassung der Polizeibehörde an das Land gezogen.

— In dem Dorfe Pietna in Oberschlesien sind am 19. d. M. die Frau und drei Kinder des Hausbesizers und Müllers Kulik durch Kohlenoxydgas erstickt. Das älteste der Kinder, ein Mädchen von 18 Jahren, sollte in wenigen Tagen Hochzeit machen.

— Eisleben. Das von der „Holl. Ztg.“ gemeldete Unglück über den Einbruch von vier Wagen in den nahe der Stadt gelegenen süßen See (siehe Nr. 10 d. Bl.) hat sich glücklicherweise nicht bestätigt.

Eingesandt.

Wer Freunde hat, darf sich über Reider nicht wundern. Ist es doch einmal so im Leben, daß sich das Wort Schiller's „Des Lebens ungemischte Freude ward keinem Irdischen zu Theil“ nur zu sehr bewahrheitet. Es darf daher die Freunde von Apotheker R. Brandt's Schmeizerpillen nicht beunruhigen, wenn zwischen den Worten des Dankes und der Anerkennung auch die und da einmal ein Unzufriedener seiner Ansicht Luft macht. Allen es Recht zu machen, ist nicht möglich und so werden sich zu den vielen Tausenden, welche den Apotheker R. Brandt's Schmeizerpillen Hilfe und Heilung verdanken, auch Einige gesellen, die mit denselben nicht zufrieden sind, ohne daß hierdurch nur die geringste Berechtigung gegeben wäre, auf den allgemeinen Werth des Mittels Schluß zu ziehen. Erbittlich à Schwachtel 1 R. in den Apotheken.

Hoftheater-Repertoire.

Ohne Gewähr der Innehaltung.

(In Altstadt.)

Donnerstag, den 27. Januar: J. R.: Junfer Feing. Oper in 3 Acten von Franz v. Grandour, Musik von R. v. Falla.

Freitag, den 28. Januar: Das Leben ein Traum.

(Alberttheater in Neustadt.)

Donnerstag, den 27. Januar: Der Andere.

Freitag, den 28. Januar: (Geschlossen).

Residenztheater.

Donnerstag, den 27. Januar: Das Mädel mit Geld.

Freitag, den 28. Januar: Der Jagohund.

Produktenpreise.

Roggen, am 25. Januar. Weizen, weiß pro 85 Kilo 13 R. 75 Pf. — 14 R. — Pf., braun 13 R. 50 Pf. — 13 R. 60 Pf. Roggen, hiesiger pro 50 Kilo 10 R. 60 Pf. — 10 R. 70 Pf. Raps pro 75 Kilo — R. — Pf. — R. — Pf. Gerste pro 70 Kilo 9 R. 50 Pf. — 10 R. — Pf. Hafer pro 50 Kilo 5 R. 50 Pf. — 5 R. 70 Pf. Oeu pro 50 Kilo 2 R. 50 Pf. — 2 R. 80 Pf. Schüttstroh pro 50 Kilo 1 R. 80 Pf. — 2 R. — Pf. Weidstroh 1 R. 20 Pf. — 1 R. 40 Pf. Kartoffeln, alt, pro 50 Kilo 1 R. 80 Pf. — 2 R. 25 Pf., neu — R. — Pf. — R. — Pf. Butter pro Kilo 1 R. 60 Pf. — 2 R. — Pf. Eier pro Schod 3 R. 30 Pf. — 3 R. 60 Pf. Leipzig, am 25. Januar. Weizen pro 1000 Kilo in Markt, hiesiger 164—169, fremder 20—210. Roggen, hiesiger 136—139, fremder 139—139. Gerste, hiesige 130—160, Futtergerste 115—120. Hafer, hiesiger 120—122. Mais, rumänischer 115—120. Raps (alt) — 000. Rapskuchen pro 100 Kilo 11,50—12. Rübsöl 46,00. Spiritus pro 100,00 Liter-Procent ohne Faß 37,60. Berlin, am 25. Januar. Weizen pro 1000 Kilo in Markt: 153—173. Roggen 129—138. Mais 109—117. Gerste 115—130. Hafer 109—142. Erbsen, Rothwaere 150—200, Futterwaere 124—132. Rübsöl ohne Faß 44,2. Spiritus ohne Faß 37,2.

Hierzu eine Beilage.

Ämliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Von der Bezirksversammlung sind in Gemäßheit § 13 des Pferdeaushebungs-Reglements vom 15. Oktober 1886 nachstehende genannte Herren als Kommissare, denen im Mobilisationsfalle die Aushebung der für die Armee erforderlichen Pferde obliegt, für die Jahre 1887 bis mit 1892 gewählt und von der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft in Pflicht genommen worden:

I. Musterungsbezirk:

Blasewitz, Dobritz, Gruna, Laubegast, Leuben, Seidnitz, Striesan und Tolkewitz
(Musterungsort Leuben).

Kommissions-Vorsitzender: Gutsbesitzer **Schumann** in Seidnitz;
Ordentliche Mitglieder: Hausbesitzer **E. Raumann** in Laubegast,
Gutsbesitzer **E. Zeibig** in Striesan;

Stellvertretende Mitglieder: Gutsbesitzer **Wolf** in Laubegast,
Rentier **Lesche** in Seidnitz,
Gutsbesitzer **Klemm** in Gruna.

II. Musterungsbezirk:

Borsdorf, Dippoldsdorf, Eisenberg, Klossche, Lindenau, Rähnitz, Reichenberg, Bahnsdorf und Wischdorf
(Musterungsort Reichenberg).

Kommissions-Vorsitzender: Forstinspektor **Zimmer** in Eisenberg;
Ordentliche Mitglieder: Baumeister **Adam** in Eisenberg,
Gutsbesitzer **Wirth** in Klossche;

Stellvertretende Mitglieder: Gutsbesitzer **Gomlich** in Wischdorf,
Gutsbesitzer **Pählig** in Klossche,
Gutsbesitzer **Kurzreuter** in Eisenberg.

III. Musterungsbezirk:

Kabitz, Köschendorf, Mitten, Raundorf, Oberlößnitz, Niederlößnitz, Pieschen, Radebeul, Serkowitz, Trachau, Trachenberge, Uebigau und Zischewitz
(Musterungsort Serkowitz).

Kommissions-Vorsitzender: Thierarzt **Große** in Köschendorf;
Ordentliches Mitglied: Gemeindevorstand **Lemke** in Pieschen;

Stellvertretende Mitglieder: Gemeindevorstand **Klossche** in Serkowitz,
Rentier **Friedrich Dolar Wolf** in Köschendorf.

IV. Musterungsbezirk:

Bühlau, Gunnersdorf, Gännsdorf, Hosterwitz, Krieschendorf, Loschwitz, Malchendorf, Oberpoppitz, Niederpoppitz, Pappitz, Pillnitz, Pörsberg, Reigendorf, Rodwitz, Rodau, Schönfeld, Schullwitz, Seidnitz, Wachwitz, Weiser Hirsch, Weißig und Zschendorf
(Musterungsort Weißig).

Kommissions-Vorsitzender: Gutsbesitzer **Mai** in Schullwitz;
Ordentliche Mitglieder: Rittergutsbesitzer **Clausniger** in Niederpoppitz,
Gutsbesitzer **Rossig** in Loschwitz;

Stellvertretende Mitglieder: Rittergutsbesitzer **Winkler** auf Helfenberg,
Dezernatsinspektor **Philipp** in Pillnitz,
Thierarzt **Schmidtchen** in Schönfeld.

V. Musterungsbezirk:

Arnsdorf, Großfermannsdorf, Kleinfermannsdorf, Kleinobersdorf, Kleinwolmsdorf, Leppersdorf, Plegau, Lohdorf, Radeberg, Ullersdorf und Walkroda
(Musterungsort Radeberg).

Kommissions-Vorsitzender: Freigutsbesitzer **Baden** auf Lohdorf;
Ordentliche Mitglieder: Vorwerkbesitzer **Pilz** in Radeberg,
Gemeindevorstand **Gänßchel** in Arnsdorf;

Stellvertretende Mitglieder: Gutsbesitzer **Proge** in Walkroda,
Dezernatsinspektor **Zeiß** in Friedrichsthal,
Vorwerkbesitzer **Zeiß** in Heinrichsthal.

VI. Musterungsbezirk:

Gunnersdorf, Gommlitz, Großkottka, Kleinkottka, Grünberg, Hermisdorf, Lausa, Langebrück, Lomnitz, Ottendorf, Schönborn, Seifersdorf, Wachau und Weisdorf
(Musterungsort Seifersdorf).

Kommissions-Vorsitzender: Stabsbeamter **Großmann** in Seifersdorf;
Ordentliche Mitglieder: Stabsbeamter **Schiffel** in Großkottka,
Rittergutsbesitzer **Ischoche** in Seifersdorf;

Stellvertretende Mitglieder: Gemeindevorstand **Berger** in Langebrück,
Stabsbeamter **Großmann** in Wachau.

Gemäß der Bestimmung in § 14 Absatz 3 des obengedachten Reglements wird Solches den Eingewiesenen des Bezirks hierdurch zur Kenntnis gebracht.
Dresden, am 14. Januar 1887.

Der Civil-Kommissar

der Pferde-Aushebungs-Kommission im Bezirke der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt.

[25]

v. Messsch, Amtshauptmann.

Lunge.

Holz-Versteigerung

auf Wendischcarsdorfer Forstrevier.

Im Kästner'schen Gasthote zu Oberhäslich sollen

Montag, den 7. Februar d. J.,

von Vormittags 9 1/2 Uhr an,

236	Stämme, Nadelholz,	bis 15 cm	Mittensärke,	
73	"	16-12	"	
6	"	23-29	"	
229	" Birke,	bis 15	"	
97	"	16-22	"	
2	"	23-29	"	
16	Küßer, Nadelholz,	bis 15	Obersärke,	3,5 u. 4,5 m Länge,
12	"	16-22	"	
1	"	23-29	"	
432	" Birke,	bis 15	"	2-10 m Länge,
15	" Eiche, Buche, Erle,	bis 15	"	
46	" Birke,	16-22	Ober- bez. Mittensärke,	
1	" Erle,	16-22	"	
2	" Birke,	23-29	"	
932	Derbstangen, Nadelholz,	8	Untersärke,	kommen in größeren und kleineren Pöken zum Ausgebot.
650	"	9	"	
998	"	10-12	"	
396	"	13-15	"	
15950	Reisflangen,	2	"	
9600	"	3	"	
5490	"	4	"	
2875	"	5	"	
1870	"	6	"	
1220	"	7	"	

sowie

Mittwoch, den 9. Februar d. J.,

von Vormittags 9 1/2 Uhr an,

3,5	Raummeter	Russcheite, Nadelholz,	in Abteilung 52,
2	"	Brennscheite, Birke,	in den Abteilungen 2, 3, 25, 28, 31, 32, 35, 50, 52 und 53,
86,5	"	" Nadelholz,	
78,5	"	Brennkäppel, Birke,	
3	"	" Eiche, Buche, Erle,	
120	"	" Nadelholz,	
0,5	"	Baden, Erle,	
0,5	"	" Nadelholz,	
55,0	"	Kette, Birke,	
184	"	" Nadelholz,	
0,30	Wellenhundert	Reisig, Birke, Aspe,	
14,20	"	" Nadelholz,	
283	Raummeter	Hausen-Reisig, Nadelholz,	in Abteilung 25 und
22	"	Eiche, Nadelholz,	in Abteilung 22,

einzelu und partienweise gegen sofortige Bezahlung in kassenmäßigen Münzsorten und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen an die Reißbietenden veräußert werden.

Nähere Auskunft erteilt die unterzeichnete Revierverwaltung, welche auch die Holz- und Auktionsverzeichnisse unentgeltlich ausshändigen wird. Kreditüberschreitungen sind unzulässig.

Wendischcarsdorf und Tharandt, 24. Januar 1887.

Königl. Revierverwaltung. Königl. Forstrentamt.

Hesse, Königl. Oberförster.

In Interimsverwaltung:

Dietrich,

Königl. Finanzkassier.

Nutz- und Brennholz-Auktion.

Im Gasthote zum Auer sollen

Mittwoch, den 2. und Donnerstag, den 3. Februar 1887

von Vormittags 9 Uhr an,

folgende im Kreier Forstreviere aufbereitete Hölzer, als:

Mittwoch, den 2. Februar a. c.

9	Stück	birkene Stämme,	von 16 bis 22 Ctm. Mittensärke und 12 bis 16 Mtr. Länge, in Abteilung 40,
37	"	" Küßer,	von 23 bis 28 Ctm. Obersärke und 4,5 Mtr. Länge, in den Abteilungen 23, 24, 41 und 42,
31	"	birkene Küßer,	von 14 bis 26 Ctm. Obersärke und 4 und 4,5 Mtr. Länge, in Abteilung 53,
155	"	fichtene Derbstangen,	von 9 bis 15 Ctm. Untersärke, in den Abteilungen 32, 52 und 54,
40	"	Kieferne	von 10 Ctm. Untersärke, in Abteilung 25,
5540	"	fichtene Reisflangen,	von 2 bis 8 Ctm. Untersärke, in den Abteilungen 32, 49 und 54,
3550	"	Kieferne	von 2 bis 8 Ctm. Untersärke, in den Abteilungen 25, 44, 49 und 55,
3	Raummeter	birkene Brennscheite,	in den Abteilungen 37, 48 und 53,
144	"	Kieferne	6 bis 60,
39	"	birkene Brennkäppel,	in den Abteilungen 48, 49 und 52,
385	"	Kieferne	1 bis 60,
492	"	Baldstreu,	in Abteilung 60;

Donnerstag, den 3. Februar a. c.

12	Raummeter	fichtenes Schichtreisig,	in Abteilung 52,
11	"	"	54,
64	"	Brennreisig,	" 32,
10	"	"	52,
642	"	Kieferne Kette,	in den Abteilungen 24 bis 58,
0,90	Wellenhundert	birkenes Brennreisig,	in Abteilung 53,
0,30	"	Kiefernes	" 40,
30	eichene Langhaufen	I. Klasse,	in Abteilung 26,
3	"	II. "	
1	"	IV. "	
4	"	"	
4	schiefereiche Langhaufen	I. Klasse,	in den Abteilungen 26 und 32,
10	fichtene Langhaufen	I. Klasse,	in Abteilung 32,
217	Kieferne Langhaufen	I. Klasse,	in den Abteilungen 36, 44, 47, 49, 55, 59 und 60;
71	"	II. "	
79	"	III. "	
42	"	IV. "	

einzelu und partienweise gegen sofort nach dem jedesmaligen Zuschlage zu leistende Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Reißbietenden veräußert werden.

Wer die zu veräußernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den unterzeichneten Revierverwalter zu Kreier zu wenden, oder auch ohne Weiteres in die genannten Waldorte zu begeben.

Königl. Revierverwaltung Kreier und Königl. Forstrentamt Moritzburg, den 19. Januar 1887.

[11] Schulze.

Michael.

Jagdverpachtung.

Die Jagdnutzung der Gemeinde **Langebrück**, circa 1152 Ader jagdbare Fläche, soll auf die Zeit vom 1. September 1887 bis 31. August 1893 anderweit an den Reißbietenden, jedoch mit Auswahl unter den Licitanten und bez. unter Vorbehalt der Abziehung sämtlicher Gebote, verpachtet werden.

Es werden daher Pachtlustige ersucht, **den 8. Februar, Nachmittags 2 Uhr, im Kurbad zu Langebrück** zu erscheinen und der Verpachtung gewärtig zu sein. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben.

[3]

Ernst Trepte, Jagdvorstand.

Bekanntmachung.

Das **Direktorium der Sparkasse zu Schönfeld** besteht auf die Dauer des Jahres 1887 aus folgenden Mitgliedern, als: 1) Herrn Gemeindevorstand **Oßertag** in Pillnitz, als Vorsitzendem, 2) Herrn Gemeindevorstand **Hildebrandt** in Hosterwitz, als Stellvertreter des Vorsitzenden, 3) den Herren Gemeindevorständen **Raifer** in Gunnersdorf, **Roch** in Schönfeld, **Hilme** in Schullwitz und **Hildebrandt** in Hosterwitz, als Deputierten, 4) den Herren Gemeindevorständen **Lange** in Oberpoppitz, **Hauptmann** in Reigendorf, **Grühner** in Krieschendorf und **Schreger** in Malchendorf, als Stellvertreter der Deputierten, 5) Herrn Gutsbesitzer **Karl August Mai** in Schullwitz, als Kassier und 6) Herrn Moritz **Wilhelm Rämpfe** in Dresden, als Buchhalter.

Schönfeld bei Pillnitz, am 26. Januar 1887.

Die Sparkasse zu Schönfeld.
Oßertag, Vorsitzender.

[26]

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Dekorationsmalers und Hausbesizers **Carl Hempel** in Niederhörnig ist, in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich, Vergleichstermin auf **den 14. Februar 1887, Vormittags 10 Uhr**, vor dem Königl. Amtsgerichte hierorts, Landhausstraße 12, L., anberaumt. Dresden, den 25. Januar 1887.

Hahner,
[17] Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche auf den Namen **Carl Treber**, Zimmermann in Eisleben, eingetragenen Grundstücke, als:

- 1) Folium 121 des Grund- und Hypothekenduchs, Nr. 2621 und w des Flurbuchs und Nr. 41 des Brandkatasters und
- 2) Folium 140 des Grund- und Hypothekenduchs, Nr. 262x des Flurbuchs und Nr. 41 des Brandkatasters für **Selditz**, welche an der Schauffstraße gelegen, mit einer Villa und einem Nebengebäude bebaut sind, im Uebrigen aus Garten und Wald bestehend, unter dem Namen **„Luisig Selditz“** bekannt und zusammen auf 68.000 Mk. geschätzt worden sind,

sollen an hiesiger Gerichtsstelle, Landhausstraße 13, II., zusammen zwangsweise versteigert werden und ist

der 12. März 1887, Vormittags 10 Uhr,
als Anmeldetermin,

weiter

der 26. März 1887, Vormittags 10 Uhr,
als Versteigerungstermin,

sowie

der 9. April 1887, Mittags 12 Uhr,
als Termin zu Verklündung des Vertheilungsplans anberaumt werden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf den Grundstücken lastenden Klüden an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldetermin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Dresden, am 20. Januar 1887.

Königl. Amtsgericht, Abtheilung I b.

[23]

Dr. Neubert.

Bogel.

Privat-Bekanntmachungen.

Die Hof-Kunst-Mühle

in Plauen bei Dresden

offerirt:

Leinkuchen, einmal gepreßt	20	—
Leinkuchen, gemahlen	20	20
Leinkuchen, zweimal gepreßt	17	—
Rapskuchen	12	—
Rapskuchen, gemahlen	12	20

Plauen b. Dresden, den 21. Januar 1887.

[12]

T. Bienert.

Meine Geschäftsräume habe ich vom Georgplatz verlegt und expedire ich fernerhin in Dresden-Neustadt, Gr. Meissner Strasse 2 (Ecke des Neustädter Marktes).

Dresden, Neujahr 1887.

Rechtsanwalt Schütze.



Oldenburger Milchvieh
und junge Bullen stellen wir am 31. Januar in Dresden im Milchviehhof zum Verkauf.

Achgells & Detmers,
Rodenkirchen, Grossherzogthum Oldenburg.

Freitag, den 28. Januar, treffe ich mit einem starken Transport Zuchtkühe ein und stehen selbige von Sonnabend, den 29. Januar, bei mir zum Verkauf.

Achtungsvoll **August Menzel,**
Buchweibhändler in Kötzig bei Coswig. [34]

Bruschänke Weissig.

Mittwoch, den 2. Februar 1887,

Grosser öffentlicher Masken-Ball.

Entree 1 Mark.

Anfang 7 Uhr.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Es ladet ergebenst ein

Franz Lange, Gastwirth.

Gasthofs-Verpachtung.

Der Gasthof zu **Briesnitz** bei Dresden ist vom 1. April 1887 an zu verpachten. Alle Rechte vorbehalten den Verpächter. Das Nähere bei dem Besitzer **L. Welte.**

Eine Brauerei

mit Mälzerei in Sachsen wird baldigst zu kaufen gesucht.

Offerten unter **F. T. 104 „Invalidendank“**, Dresden, erbeten.

- Futtermehl . . . à Gr. Mt. 6.—
 - Knollenkleie 4.80.
 - f. Weizenkleie 4.20.
 - böhm. Malzkeime 5.—
- sowie alle andern Futterartikel empfiehlt **Emil Sauer**, Weidh., Futterer u. Getreideshandlung, Dresden-N., Heinrichstr. 16. NB. Bei Posten entsprechend billiger.

18 Meter tiefes, überes **Scheitholz** ist im Ganzen oder Einzelnen zu verkaufen, bezgl. in einem besond. Stock, Durchmesser 83 Ctm., in **Eisenberg** bei **Witzsburg** Nr. 12. [15]

Dresden, 16 Kreuzstrasse 16.

Anna Mayr aus Tyrol

empfiehlt Glace-, Ball-, Wildleder-, Pelz- und Winter-Handschuhe, Sammtträger, Schweizer Watist, Schilpe etc. etc., Alles zu billigen Preisen. Um Besuch bittet d. D.

Getreidepresshese
von ganz vorzüglicher Qualität, starker Triebkraft, besser Haltbarkeit, liefert täglich frisch die Kornspiritus- und Presshefenfabrik von **A. G. Hufeland** in Dresden, am **Schießhaus** Nr. 11.

Ferkel,

halbenjährige Rasse, sind zu verkaufen und gleich zum Abholen im **Gute Nr. 3** in **Goldsen**. [23]

Sämmtliche Sorten Gemüse- und Blumen-Sämereien

frisch eingetroffen in nur bester Qualität. **Arthur Bernhard,** Dresden-Neustadt, am Markt 5.

Zwei meiner Kinder waren an heftigem **Stich- und Krampfhusten** sehr krank; durch **Mayer's Brust-Syrup** aus Breslau wurden dieselben sehr schnell und vollständig hergestellt. Page 78.

H. A. Hartmann, Kaufmann.

Lager halten in Fl. à 1 1/2 Mt., à 80 Pfg.: **Weigel & Zech**, Marienstraße, **Herrmann Jancke**, Sporengasse, **Theod. Metzsch**, Hauptstraße 16, **F. Wimmer** in Potschappel, **Th. Stiehler** in Kötzschenbroda.

Täglich frische Treber **Bairisch Brauhaus,** Schäferstraße 22. [14]

Wagen- und Pferdeverkauf.

Wagen, Sättel, junge fehlerfreie Reit- und Wagenpferde aus Privatband zu verkaufen bei **Rudolph, Dresden,** Pillnicker Straße 43. [28]

Eine schöne und starke **Häckselmaschine**, für Speisebetrieb und wenig gebraucht, ist billig zu verkaufen im **Gute Nr. 11** in **Oberödern**.

Stroh und Heu

kauft **Opitz, Dresden, Hospitalplatz.**
Ein Bäckerlehrling wird bis Ostern gesucht ohne Lehrgeld. **R. Junghanns, Bäckermeister,** [7] Dresden, Bischofsweg 36.

Für meine Drogen-, Farben- und Colonialwaaren-Handlung wird zum 1. April d. J. ein

Lehrling

gesucht. Kost und Wohnung im Hause. Besuch der Dresdener Fachschule. Näheres durch die Expedition dieses Blattes. [9]

Ein Pferdeknecht

mit guten Zeugnissen, tüchtiger Ackermann, wird gesucht. Näheres in der Exped. ds. Bl. Eine zuverlässige **Kinderfrau** wird sofort auf ein Gut bei Dresden gesucht. Offerten unter **U. G. 799 „Invalidendank“**, Dresden. [29]

Eine gebieter, solider, selbstständiger Kaufmann, 30 Jahre alt, angenehme Persönlichkeit, wünscht sich mit einer vermögenden Dame zu verheirathen. Offerten unter **T. P. 786 „Invalidendank“**, Dresden. [30]

Ehrenerklärung.

Ich Unterzeichnete erkläre hiermit, daß ich die Beleidigung gegen den Hausbesitzer **Gottfried Schubert** und dessen Tochter in **Sohlis** in Uebereinstimmung gethan und nehme Sündiges hiermit zurück.

Brieknig, am 22. Januar 1887. **Johanne Christiane Stein.**

Gasthof zu Börnichen. Freitag, den 28. Januar, **Karpfenschmaus.** wogu freundlichst einladet **A. Liebker.**

Einladung

landwirthschaftlichen Ball

nebst Souper
Dienstag, den 1. Februar,

in den Sälen von **Brauns Hotel** in Dresden.

Die Herren Guts- und Rittergutsbesitzer mit ihren Familien, sowie Freunde der Landwirtschaft werden hierzu höflichst eingeladen für musikalische Vorträge, Ueberraschungen im Cotillon und Unterhaltungen verschiedener Art wird bestens gesorgt werden. Beginn des Balles um 8 Uhr, der Tanz um 8 Uhr. Beteiligungs für Herr oder Dame 5 Mt., wobei ein Kouverte à 3 Mt. inbegriffen ist. Anmeldung nimmt Herr Hotelbesitzer **Braun**, Pirnaische Str. in Dresden entgegen. **Das Comité.**

Gasthaus Oberwartha.

Sonntag, den 30. Januar, **Karpfenschmaus,** wogu freundlichst einladet **B. Schubert.**

Sonnabend, d. 29. Januar, Versammlung

Anfang 7 Uhr. **D. B.** [27]

Kirchliche Nachrichten.

Lodwig, Geboren: Ein Sohn: Dem Bierbrauer **Precher** in **Widern**; **Bader** Bäcker in **Lodwig**; **Kauer** Gutsbesitzer; **Steinweg** Reichert in **Widern**; **Biegel** Arbeiter **Rehmann** das.; **Kauer** Bachmann in **Lodwig** (Jubil.); **Fabrikarbeiter** **Küh** das.; **Fabrikarbeiter** **Döring** das.; **Handarbeiter** **Bauer** das.; **Handarbeiter** **Wernmann** das.; **Maurer** **Rehmann** das.; **Handarbeiter** **Barthol** in **Widern**; **Fischer** **Beutel** in **Lodwig**; **Fabrikarbeiter** **Heine** das.; **Zimmermann** **Kornmader** das.; **Eine Tochter:** **Kutcher** **Wattig** in **Widern**; **Schneider** **Oehlsche** das.; **Handarbeiter** **Zimmermann** das.; **Kutcher** **Schmidt** in **Lodwig**; **Fabrikarbeiter** **Döring** das.; **Geschirrführer** **Opitz** das.; **Waldhändler** **Wfer** in **Widern**; **Waldhändler** **Wender** in **Lodwig**; **Waller** **Gjopla** das.; **Fabrikarbeiter** **Rehmer** in **Widern**; **Handarbeiter** **Rehmer** in **Lodwig**; **Getraut:** **Handarbeiter** **Klinghammer** mit **A. G. Petermann**; **Handarbeiter** **B. Köhlig** mit **A. W. Freyzel**; **Handarbeiter** **R. E. Menzel** mit **G. B. Glaser**; **Bäcker** **B. G. Hartmann** mit **A. B. Müller**; **Knecht** **G. F. Parysch** mit **G. W. verw. Umlauf** geb. **Cotte**; **Bäcker** **A. Erchner** mit **F. Wöcker**; **Handarbeiter** **J. A. Jzard** mit **M. Ehr.** verw. **Höller** geb. **Reißner**; **Handarbeiter** **J. E. Sode** mit **J. A. G. Domsch**; **Maurer** **K. E. Fohle** mit **G. W. verw. Umlauf**; **Handarbeiter** **Küh** geb. **Küh**; **Zimmermann** **B. D. Reibig** mit **A. B. Hüttner**; **Bäcker** **A. F. E. Ubricht** mit **G. W. Dohmigen**. **Gestorben:** **Reichert** **Reichert** in **Widern** ein S. (1 J. 29 T.); **Steinweg** **Gansauge** in **Lodwig** (64 J. 10 T.); **A. Reemann** in **Widern** (1 Mt. 12 T.); **Maurer** **Cherfrau** **Schubert** in **Lodwig** (52 J. 4 Mt. 27 T.); **Waldhändler** **Schöne** in **Widern** ein S. (9 J. 8 Mt.); **Handarbeiter** **Köhmer** in **Widern** ein S. (11 Mt. 11 T.); **Wittiger** **Künzel** in **Lodwig** ein S. (3 Mt. 21 T.); **Bäcker** **Edardt** in **Lodwig** ein S. (2 Mt. 15 T.); **Waldhändler** **Köhler** in **Lodwig** ein S. (10 Mt. 18 T.); **Handarbeiter** **Zimmermann** in **Widern** ein S. (13 T.); **Bergolder** **Schäfer** in **Lodwig** ein S. (8 Mt. 22 T.); **Frau** verw. **Schwerg** in **Lodwig** (62 J. 7 Mt. 1 T.); **Butterhändler** **Reichle** in **Widern** (30 J. 11 Mt. 1 T.); **Brannereipächter** verw. **Hausbold** geb. **Waltzer** in **Lodwig** (47 J. 3 Mt. 5 T.); **Junggeheile** und **Strohhalbeser** **Lehmann** in **Lodwig** (16 J. 22 T.); **Handarbeiter** **Janz** in **Lodwig** ein S. (14 J. 4 T.); **Handarbeiters** **Cherfrau** **Schmidt** in **Widern** (49 J. 2 Mt. 24 T.); **Handarbeiter** **Rehmer** in **Lodwig** (69 J. 9 Mt. 13 T.); **Kaufmann** **3 Todgeburt.** — Das Jahr 1886 ergab 112 Geburten (84 in **Lodwig** und 28 in **Widern**), 27 Trauungen, 97 Sterbefälle (65 in **Lodwig** und 32 in **Widern**).